

Herbst 2016

ANSGAR-INFO



Informationen zur Katholischen Kirche
in den nordischen Ländern





Liebe Leserinnen und Leser!

Ein außergewöhnliches Ereignis darf die katholische Kirche in Schweden erleben: Papst Franziskus kommt in den hohen Norden. Am 31. Oktober besucht er die ehrwürdige evangelische Domkirche in Lund. Am Reformationstag, zu Beginn des Gedenkjahres an die Reformation vor 500 Jahren, möchte er ein Zeichen der Einheit und Gemeinschaft setzen.

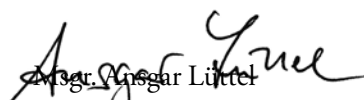
Zugleich wird er aber auch die kleine katholische Diasporakirche besuchen. Sie ist eine Gemeinschaft, die sich aus vielen Quellen speist: vor allem Zuwanderer mehrerer Generationen, die ein neues Zuhause in Schweden gesucht haben, aber auch Menschen, die im Laufe ihres Lebens den Weg in die katholische Kirche gefunden haben. An Allerheiligen wird es in Malmö zu einer Begegnung mit den Katholiken von Schweden und Dänemark kommen.

Die Reise des Papstes ist also ein Zeichen der Ermutigung für die Ökumene, aber auch für die Katholiken des Nordens. Papst Franziskus bittet häufig darum, für ihn zu beten. Bitten wir den Herrn der Kirche, dass er seine Reise und seine Bemühungen segnen möge.

Ich freue mich, dass ich zusammen mit Bischof Franz-Josef Bode für das Ansgar-Werk an dieser besonderen Begegnung teilnehmen darf.

Titel:
„Wir stehen oft alleine da“, stellt der Vorsitzende der Nordischen Bischofskonferenz fest (S. 18). Dabei bezieht er sich auf den gesellschaftlichen Einsatz der Kirche in Nordeuropa. – Die Erfahrung des „Alleinseins“ machen auch viele Katholiken im Hohen Norden ganz persönlich. Um so wichtiger sind frohmachende Gemeinschaftserfahrungen im Glauben wie bei der Studienwoche in Haus Ohrbeck (S. 7), auf dem Katholikentag in Leipzig (S. 10) oder beim jährlichen PSP-Treffen (S. 8), wo dieses Foto entstand.

Foto: Ottersen


Ansgar Lüttel
Vorsitzender

Aus dem Inhalt

Elisabeth Hesselblad – Weltbürgerin im Glauben
Predigt von Bischof Franz-Josef Bode zur Heiligsprechung am 5. Juni 2016 im Birgittenkloster zu Bremen 3

Große Freude über Schwedens neue Heilige
Impressionen von der Feier in Rom 6

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“
44. Theologische Studienwoche 7

„Es ist die Liebe zu Christus, die uns verbindet“
PSP-Treffen in Rättvik/Schweden 8

Weite Pforten für das Leben und den Glauben
Was Katholikentage für Norweger bedeuten können 10

„Ich nahm meine Sehnsucht ernst und ließ mich verändern“
Drei neue Klostervorsteherinnen in Schweden 12

Die Katechese ist eine der wichtigsten Aufgaben
Nordische Katechetenkonferenz tagte in Stockholm 14

Islands Kirche hat eine bewegte Geschichte
Die ersten christlichen Missionare kamen Ende des 10. Jahrhunderts in das „Eisland“ 16

„Wir stehen oft alleine da“
Vollversammlung der Nordischen Bischofskonferenz 18

St. Hallvard in Oslo sieht Abraham
Jubiläumsjahr endete mit Kirchweihfest 20

Impressum	
Herausgeber:	
Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg Postfach 1380, 49003 Osnabrück	Redaktion : Theo Trienen
Telefon: 0541/318-159	Satz und Layout:
Telefax: 0541/318-333 159	Dom Medien GmbH, Osnabrück
E-Mail: Ansgarwerk-OSHH@ bistum-os.de	Druck:
Internet: www.ansgar-werk.de	Steinbacher-Druck, Osnabrück

Elisabeth Hesselblad – Weltbürgerin im Glauben

**Predigt von Bischof Franz-Josef Bode zur Heiligsprechung
am 5. Juni 2016 im Birgittenkloster zu Bremen**

„Jubelt in der Stadt, alle, die ihr sie liebt!“ (Jes 66,10) Was der Prophet Jesaja über Jerusalem ausruft, liebe Schwestern und Brüder, können wir heute getrost auch über Bremen ausrufen. Denn mit unseren Birgittenschwestern, die seit 14 Jahren hier mitten in Bremen leben und wirken, freuen wir uns über die Heiligsprechung ihrer Ordensgründerin Elisabeth Hesselblad.

„Jubelt in der Stadt Bremen“, weil mit der Heiligsprechung dieser Frau in der Spur der heiligen Birgitta von Schweden etwas anerkannt und gewürdigt, zugleich aber auch von uns gefordert wird, was die Kirche und die Christen nie vergessen dürfen: Kirche, Gemeinde, wir alle als Christen gehören mitten in die Stadt, in die Welt, ins Getriebe, dorthin, wo gelebt, geliebt und gelitten wird.

Und doch gehören wir nicht dieser Welt, sondern Christus, bei dem wir immer wieder auch aus diesem Getriebe und unserer eigenen Unruhe heraustreten und ruhig und still werden dürfen und müssen. Schon Birgitta von Schweden – diese resolute Frau und Mutter von acht Kindern, die später einen kontemplativen Orden gründete – wollte vor rund 700 Jahren, dass es mitten in der Welt, in der Unruhe und Betriebsamkeit, die sie selbst so gut kannte, Orte des Anhaltens und Innehaltens, des Aufatmens und Durchatmens gibt in den Klöstern, die die Kirche und Kultur bildeten und prägten.

In den Erfordernissen der Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Birgittenschwester Elisabeth Hesselblad zu einer Weltbürgerin im Glauben durch ihre Aufenthalte in den USA, durch ihre Ausbildung als Krankenpflegerin nah bei den Menschen, so dass am 9. November 1919 – unmittelbar nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs – ein neuer Zweig aus der alten Birgitten-Wurzel aufblühen konnte, oder besser: die alte Wurzel neu zum Blühen kam. Diese Blüte ist heute eine große internationale Gemeinschaft mit



Klöstern in vielen Ländern und Städten der Welt.

Der Sterbeort der heiligen Birgitta von Schweden in Rom an der Piazza Farnese wurde zu einem Ort neuer Fruchtbarkeit für die Welt – eben bis hin in unsere Stadt Bremen in ihrer Vielfalt und Buntheit, ihrer Säkularität und ihrer Suche nach Zukunft.

„Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch“, heißt es von Gott in der heutigen Lesung. Dieser Satz ist die ökumenische Jahreslesung 2017. Die Mütterlichkeit Gottes und seiner

Das Bild der
Ordensgründerin
an der Fassade des
Petersdoms.
Foto: Brockmeyer

Kirche soll auch in der Mütterlichkeit der Birgittenschwestern erfahrbar werden, einer Gemeinschaft, die durch Gastfreundschaft und Anbetung eine große Bereicherung für die Orte ist, an denen sie lebt.

Einer der tiefsten Impulse für den Weg der Urgründerin Birgitta wie für den der Neugründerin Elisabeth Hasselblad ging von dem Evangelium dieses Sonntags aus, da Jesus über die zwölf Apostel hinaus noch 72 andere Jünger in die Welt aussendet. Zu diesen anderen gehören eben auch die Birgittinnen: beständig im Gebet zum Herrn der Ernte um Mitarbeiterinnen in seinem Werk und ausgesandt in die Städte und Ortschaften dieser Welt, international. So bilden sie ein Netzwerk des Gebets, der Gemeinschaft und des Friedens, das wir gegen die heutigen Netzwerke des Hasses und des Terrors überlebensnotwendig brauchen.

Wir können der heiliggesprochenen Schwester Elisabeth Hesselblad und ihrem Vorbild, der hei-

ligen Birgitta, nur dankbar sein, dass sie dieses Feuer auf der Erde entzündet haben und es sich ausgebreitet hat von Vadstena über Rom bis zu uns nach Bremen und an die Grenzen der Erde.

In der Einfachheit, die das Evangelium den Jüngern auf dem Weg abverlangt – kein Geldbeutel, keine Vorrats tasche, keine Bequemlichkeit, die unempfindlich macht für die Härten der Realität –, wollen die Schwestern für die Menschen da sein und mit ihnen und für sie im Gebet verharren, besonders in der Anbetung des eucharistischen Herrn. Und das mitten im Schnoor, wo sich täglich tausende von Touristen an den wie an einer Schnur aufgereihten Häusern mit den Geschäften und Gaststätten erfreuen. Die meisten von denen ahnen dabei nicht, von welcher ‚Schnur‘ sie innerlich zusammengehalten werden: vom roten Faden des Geistes, den Gott an diesem Ort des Gebets und der Gemeinschaft immer neu knüpft – verbunden mit der Propstei St. Johann und allen Einrichtungen drumherum.

Hier geschieht, was der geistliche Dichter Andreas Knapp den Kontemplativen zuschreibt:

alles braucht sein Gleichgewicht
weit sich aus dem Fenster lehnen
kann nur der den jemand an den Füßen hält

am sensibelsten jedoch
ist das ökologische
Gleichgewicht der Gnade

wer nach Kosten/Nutzen rechnet
für den sind stille Klöster überflüssig
im Verborgenen jedoch sind sie es
die die Welt in der Balance halten
denn alles Laute braucht das Leise
um nicht sinnlos zu verlärmen
selbst die großen Worte auf den Kanzeln
sie bedürfen jener deren Schweigen sich für
sie verbürgt

die Tagaktiven laufen deshalb nicht ins Leere
weil des Nachts sich Mönche zum Gebet
erheben
und sich Eremitinnen
in die große Stille wagen
alles äußerliche Treiben in der Kirche
wäre nichtig und vergebens
gäb es nicht die Betenden
die die Innenseite leben



Intensive Feier mit Bischof Bode im Klostergarten in Bremen.



Große Kulisse zur Heiligsprechung vor dem Petersdom in Rom.

Fotos: Ingrid Brockmeyer

denn uns allen
die der Erde ganz verhaftet sind
halten sie den Himmel frei

*(Andreas Knapp, Brennender als Feuer.
Geistliche Gedichte, Würzburg 2004, S. 54)*

„Das Reich Gottes ist nahe!“ Nichts anderes als dieses Wort Jesu haben die Schwestern und haben wir alle den Menschen zu verkünden, im Verborgenen oder öffentlich. Der Herr ist nahe. Er sucht die Nähe zu den Menschen und will sie in einer Nähe zueinander haben, die nicht vereinnahmt und unfrei macht, sondern gegenseitiges Desinteresse, Entsolidarisierung und soziale Kälte überwindet.

Ich bin sicher, Elisabeth Hesselblad hätte sich gefreut – und sie tut es jetzt im Himmel – über dieses Miteinander von Kloster, Kirche, Schule, Atrium, Beratungsstelle, Begegnungsorten und was es alles hier in der Mitte Bremens gibt, einladend und sammelnd, quer durch die vielen Nationalitäten in der Stadt.

Birgitta wie Elisabeth Hesselblad und die Birgittinnen heute verstehen sich ganz im Zeichen des Kreuzes Christi, von dem Paulus sagt, dass er sich nur in diesem Zeichen rühmen wolle. Denn

das Kreuz Christi nimmt die Kreuze der Menschen ernst, und nimmt sie an, übertüncht und beschönigt sie nicht. Dafür hat Elisabeth Hesselblad zu viele Kreuze erlitten und getragen.

Und doch ist das Kreuz ein Plus-Zeichen, weil Gott selbst in Christus alle Leiden dieser Welt noch unterfängt und auffängt und alle Tode noch untergräbt durch seine Auferstehung und sein Leben. Die unübersehbare Schleierform der Birgittinnen soll uns daran erinnern. Sie gehört in Bremen inzwischen zum Stadtbild dazu.

Lassen wir uns, liebe Schwestern und Brüder, noch einmal ansprechen und trösten von Jesus im Evangelium. Er will nicht unsere Überheblichkeit oder unseren Stolz darüber, dass wir zum ihm gehören. Er will die demütige Freude derer, die darauf vertrauen dürfen, dass ihre Namen im Himmel verzeichnet sind. Nicht nur die Namen der Heilgesprochenen wie Elisabeth Hesselblad, sondern unser aller Namen, eingeschrieben in die Hand Gottes.

Danken wir Gott für die heilige Elisabeth Hesselblad und ihr heiliges Vorbild Birgitta. Danken wir unseren Birgittenschwestern, die heute in Bremen den Himmel für uns und mit uns offenhalten.

Amen.

Große Freude über Schwedens neue Heilige

Impressionen von der Feier in Rom – Von Ansgar Lüttel



Birgittinnen aus der ganzen Welt waren auf dem Petersplatz versammelt.

Der 5. Juni 2016 war ein großer Festtag für die Katholiken in Schweden. Papst Franziskus sprach auf dem Petersplatz in Rom Mutter Maria Elisabeth Hesselblad heilig. Sie ist die Begründerin des sogenannten „schwedischen“ Zweiges des Birgittinordens.

Viele Birgittenschwestern aus der ganzen Welt waren in

Teilnehmerinnen.

Die schwedischen Pilgerinnen und Pilger wurden von Bischof Anders Arborelius (Stockholm) und vielen Priestern begleitet. In der Vorbereitung auf die Heiligsprechung zogen die Pilger am Vorabend gemeinsam zu einer Eucharistiefeier durch die Heilige Pforte in die Peterskirche ein.

Rom versammelt, erkennbar an der charakteristischen „Krone“ auf dem Schleier, die eigentlich ein Kreuz darstellt, unter das die Schwestern ihr Leben und ihren Auftrag stellen wollen. Die langjährige Generaläbtissin Mutter Thekla war ebenfalls unter den

Im festlichen Gottesdienst auf dem Petersplatz mit dem Papst war die Freude über die Heiligsprechung spürbar groß. Eines der wichtigsten Anliegen des Ordens der Birgitten ist die Gemeinschaft der Christen in der Ökumene. So nahmen auch Gäste aus der schwedischen lutherischen Kirche teil.

Am Tag nach der Heiligsprechung feierte der Kardinalstaatssekretär Parolin einen Dankgottesdienst mit den Schwestern und ihren Gästen.



Hl. Maria Elisabeth Hesselblad

Elisabeth Hesselblad war das fünfte von dreizehn Kindern einer evangelischen Familie. Geboren wurde sie am 4. Juni 1870 in Foglavik in Schweden. Mit 18 Jahren wanderte sie in die USA aus und absolvierte in New York eine Ausbildung zur Krankenschwester. Am 15. August 1902 wurde sie in Washington in die katholische Kirche aufgenommen.

Seit 1904 lebte sie im ehemaligen Wohnhaus der Hl. Birgitta von Schweden an der Piazza Farnese in der römischen Altstadt.

Ihr Wunsch war, in Rom ein Birgittinkloster zu gründen. Am 9. November 1919 begann sie mit drei Postulantinnen. Seit 1923 sind die Birgittenschwestern wieder in Schweden. 1931 wurde im Wohn- und

Sterbehaus der heiligen Birgitta in Rom das Mutterhaus eingerichtet. Elisabeth Hesselblad starb am 24. April 1957 in Rom. Am 9. April 2000 wurde sie seliggesprochen und nun am 5. Juni durch Papst Franziskus heiliggesprochen. Seit 2002 besteht das einzige deutsche Kloster der Birgitten des schwedischen Zweiges in Bremen (Bistum Osnabrück).



Am Abend der Begegnung feierte Bischof Franz-Josef Bode mit den Teilnehmern die Eucharistie.

Foto: Vornhülz

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“

44. Theologische Studienwoche – Von Ansgar Lüttel

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ – Dieser Vers aus dem Matthäus-Evangelium beschreibt den Schwerpunkt der diesjährigen Studienwoche des Ansgar-Werks in Haus Ohrbeck bei Osnabrück. Damit ist das Thema des Heiligen Jahres aufgegriffen, das Papst Franziskus der ganzen Kirche geschenkt hat. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen diesmal aus Dänemark und Finnland, einige andere aus Schweden und Norwegen. Drei Teilnehmer hatten den weiten Weg aus Island zurückgelegt. Priester, Ordensleute und Laien, die in Verantwortung für die Kirche ihrer Länder stehen, kamen in Ohrbeck zusammen. Der Vorsitzende der nordischen Bischofskonferenz, Czeslaw Kozon, nahm ebenfalls teil.

Im Studienteil ging es um die theologischen Grundlinien im Matthäus-Evangelium, um den Weg der Gewaltlosigkeit Jesu und seine Bedeutung für unsere Zeit und um das Stichwort „Barmherzigkeit“ im päpstlichen Schreiben „Evangelii gaudium“. Meditative und spirituelle Akzente zu den Werken der Barmherzigkeit und zum Jahr des Aufatmens im Bistum Osnabrück kamen hinzu.

Es ist schon langjährige Tradition, dass Bischof Franz-Josef Bode mit den Teilnehmern die heilige Messe feiert und zu einem Abend der Begegnung kommt. Auch der Ausflug nach Bremen führte zu einer Begegnung mit dem Bischof, der im Hof des Birgittenklosters eine Eucharistiefeier zum Dank für die Heiligsprechung von Mut-

ter Elisabeth leitete, die 1919 diesen Zweig der Birgitten gegründet hatte.

Pater Franz Richardt vom Haus Ohrbeck hat auch in diesem Jahr die Vorbereitung verantwortet und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Norden durch die Woche begleitet. Propst em. Rempfert, der scheidende Vorsitzende des Ansgar-Werks Münster, nahm auch wieder an einem Studientag in Ohrbeck teil. Das Ansgar-Werk Münster lädt gemeinsam mit dem Ansgar-Werk Osnabrück/Hamburg zu den Studienwochen ein.

Die Teilnehmer aus dem Norden waren wieder sehr dankbar für die Möglichkeit, sich theologisch weiterzubilden und Kontakte über die Ländergrenzen hinaus zu knüpfen.



Auch Kunst und Kultur stand auf dem Programm. Bruder Jonathan und Schwester Katarina im Zorn-Museum.
Fotos: Ottersen

„Es ist die Liebe zu Christus, die uns verbindet“

PSP-Treffen in Rättvik/Schweden – Von Josef Ottersen

Einundzwanzig Priesteramtskandidaten, Novizen und Ordenskandidaten verlassen die Kapelle, indem die Gebetsgemeinschaft sich in eine Tischgemeinschaft verwandelt. Auf Schwedisch, Dänisch, Norwegisch und Finnisch wird gesprochen. Die jungen Leute, die sich für Dienste in der Diaspora Skandinaviens vorbereiten, haben sich dieses Jahr in Rättvik in der schwedischen Provinz Dalarna versammelt. Sie sind alle Mitglieder der Organisation „Pro Scandiae Populis“ („Für die Skandinavischen Völker“), ein Verein für Seminaristen und Ordenskandidaten aus den nordischen Ländern.

Der Mann, der alle skandinavischen Sprachen kennt, ist Sigurd Sverre Stangeland. Er ist in Norwegen aufgewachsen, ist aber Priesteramtskandidat für Dänemark und hat als Kind fast jeden Sommer etwas Zeit mit seiner schwedischen Tante Margit verbracht.

Seit einem Jahr ist er Vizevorsitzender des PSP und hat das Treffen in Schweden organisiert. Das Thema ist „Ordensleben in Skandinavien – aktuelle Herausforderungen“ – und Sigurd Sverre ist froh, dass fast die Hälfte der Teilnehmer in diesem Jahr Ordenskandidaten sind. „Der Vortrag von Schwester Veronica hat mich inspi-

riert. Die Diskussionen nach dem Vortrag, die insgesamt fast drei Stunden andauerten, zeigen, dass uns das Thema stark beschäftigt.“ Es hat Sigurd Sverre sehr überrascht, als er von Schwester Veronica erfuhr, dass der schwedische Reichstag erst im Jahre 1977 Klosterleben legalisiert hat.

„Es ist sehr inspirierend, hier zu sein“, sagt der dänische Seminarist Daniel Steinar Ebert. Das PSP-Treffen findet an einem Ort statt, wo auch eine ökumenische Kommunität zu Hause ist. Zwei der Mitglieder gehören zur Schwedischen Kirche, sechs von zehn Mitgliedern sind zu Ostern in die Katholische

Kirche aufgenommen worden. „Es ist wirklich sehr schön, erfahren zu können, dass die Bereitschaft zum ökumenischen Dialog sich derart gut entwickelt hat hier in Schweden“, sagt er. „In Dänemark ist eine Dialogbereitschaft auf diese Weise leider nicht vorhanden.“ – Daniel ist der einzige in Dänemark geborene Seminarist auf der ganzen Welt und wird bald sein zweites Studienjahr im englischen Seminar „St Mary's College“ in Oscott anfangen.

Für viele Teilnehmer ist es von allergrößter Bedeutung, andere skandinavische Priesteramts- und Ordenskandidaten kennenzulernen. Man tauscht Erfahrungen aus, und neue Freundschaften werden geknüpft. Der finnische Dominikanerkandidat Viktor Airava kennt sich schon aus mit dem Gefühl, „der einzige finnische Kandidat“ zu sein. „Obwohl es tatsächlich zwei finnische Seminaristen und sogar einen anderen Ordenskandidaten gibt, sind wir über ganz Europa zerstreut. Ich wusste zum Beispiel, dass es einen Seminaristen namens Tuomas gibt, ich bin ihm aber niemals vorher begegnet. Hier beim PSP-Treffen habe ich ihn vorgestern zum ersten Mal gesehen. Ich bin übrigens sehr überrascht, dass es derart viele Klöster in den skandinavischen Ländern gibt. Ich habe vorher nie gewusst, dass es in Schweden Benediktiner gibt. – Mein Glaube und meine Berufung werden durch die Begegnung mit den Anderen gestärkt.“

Am Samstag findet der traditionelle Ausflug statt. Jetzt haben diejenigen, die noch nicht miteinander gesprochen haben, die Möglichkeit, dies zu tun. An-



Sie bereiten sich auf den Dienst in der Kirche des Nordens vor. Die PSP-Gruppe 2016 mit Bischof Kozon aus Kopenhagen (vorne).

dere können ihre Freundschaften vertiefen. Die Teilnehmer besuchen das Zorn-Museum, wo die Kunst des schwedischen Künstlers Anders Zorn ausgestellt ist. Der schwedische Seminarist Joakim Breding, der selbst als Bildkünstler aktiv ist, hat sich über diesen Tag besonders gefreut. „Die nordische Kultur ist ein Schatz, der alle Skandinavier verbindet. Wir sind einander eigentlich ziemlich ähnlich“, sagt er.

Joakim hat schon vier Jahre am „St Sigfrids Priesterseminar“ in Uppsala verbracht und wird demnächst ein Jahr lang in Rom studieren. Dort wird er die Kontakte mit anderen Skandinavieren, die auch dort studieren, vertiefen. Er hat sie alle schon durch das PSP kennengelernt. Für Joakim ist aber nicht nur das Soziale wichtig, sondern auch die spirituelle Dimension des jährlichen Treffens: „Dass wir zusammen beten und zusammen Messen feiern. Dadurch können wir einander helfen, den Auftrag unseres Erlösers zu erfüllen“, sagt er. „Wir haben das Geschenk

des Glaubens bekommen, und diesen Glauben wollen wir mit der gesamten Menschheit teilen. Das ist ein großer Auftrag. Es ist die Liebe zu Christus, der uns verbindet.“

*übersetzt von Sigurd
Sverre Stangeland*

PERSONALIA

Pastor Lars Dahlander trat am 12. August als Vorsitzender des PSP zurück. Ihm wurde für seinen hohen Einsatz in den vergangenen zwei Jahren herzlich gedankt. Zu seinem Nachfolger wurde der dänische Priesteramtskandidat Sigurd Sverre Stangeland gewählt. Als neuer Vizevorsitzender wurde der norwegische Seminarist Josef Ottersen gewählt. Die PSP-Versammlung entschied sich für Finland als Gastgeber für das PSP-Treffen 2017. Das Thema wird sein: „Mission und Neu-Evangelisierung“.



Auf der Bühne im Zelt der Bistümer Hamburg, Münster und Osnabrück auf dem Katholikentag in Leipzig: Andreas Herzig vom Erzbistum Hamburg (am Mikrophon) beleuchtet zusammen mit Ferdinand Männle (rechts daneben) und Aasmund Vik (links daneben) die Teilnahme der Gruppe aus Oslo am Katholikentag.

Weite Pforten für das Leben und den Glauben

Was Katholikentage für Norweger bedeuten können – Von Aasmund Robert Vik

Weshalb entwickelt sich ein Norweger zum Stammgast auf deutschen Katholikentagen? Ich hatte keine Ahnung, dass es solche Arrangements gibt, bis ich 2004 eine Einladung zum Katholikentag in Ulm erhielt. Eine kleine Gruppe aus meiner Gemeinde St. Hallvard in Oslo wollte dorthin reisen. Da ich des Deutschen mächtig bin, wurde ich gefragt, ob ich nicht auch dabei sein wolle. Ich sagte ja, und das war eine sehr gute Wahl. Es öffnete sich eine weite Pforte in mein katholisches Leben. Mein Interesse für deutsche Kultur war schon früher geweckt worden, jetzt aber kam eine besonders große Dimen-

sion dazu: der Glaube! Und die Gemeinschaft im Glauben mit Zehntausenden von Katholiken während einiger wenigen hektischen und erfüllten Tage.

Das Programm eines jeden Katholikentages ist imponierend in seiner Breite und Tiefe. Von kleinen Gesprächsgruppen und Seminaren über sehr spezifische Themen bis zu großen Gottesdiensten und Konzerten ist alles dabei. Es ist ein gutes Gefühl, die sprachlichen Herausforderungen anzunehmen und zu erfahren, wieviel Neues dadurch mein Leben bereichert. Auf den Katholikentagen treffen sich engagierte Gläubige allen Alters, und es treten die

unterschiedlichsten Formen zu-tage, den Glauben unter dem weiten, gemeinsamen katholischen Himmelszelt auszudrücken und zu leben. Dabei spielt es keine Rolle, welche Funktion man in der Kirche einnimmt oder in welcher Lebenssituation man sich gerade befindet. Immer wird man Angebote im reichhaltigen Programm finden, die ansprechend sind und an denen man gerne teilnimmt.

2016 in Leipzig war ein solcher Programmpunkt für mich der Besuch im gemeinsamen Zelt der Bistümer Hamburg, Osnabrück und Münster. Dort hatte der Diakon Andreas Petrusch aus unserer befreundeten

ten deutschen Partnergemeinde St. Marien in Hamburg-Bergedorf ein Podiumsgespräch organisiert, das die Teilnahme von uns Norwegern an Katholikentagen beleuchten sollte. Wir haben im Anschluss daran auch den Hamburger Erzbischof Stefan Heße begrüßen dürfen und einen gemütlichen Plausch mit ihm im Strandkorb gehabt.

Sehr ansprechend ist die ökumenische und interreligiöse Dimension der Katholikentage. Es gibt vielerlei interessante ökumenische Veranstaltungen und Austausch.

Im Norden haben wir ein besonderes Verhältnis zum Bonifatiuswerk und zum Ansgar-Werk. Auf dem Katholikentag ergibt sich die Möglichkeit, deren Mitarbeiter in deren Heimatland zu treffen und sich

für die große Unterstützung zu bedanken.

Für mich als speziell an Deutschland Interessiertem ist es eine besondere Freude, deutsche Städte und Landschaften

mit ihren kulturellen Spezialitäten kennenlernen zu dürfen. Ich bin 2018 in Münster gerne wieder dabei - so Gott will!

übersetzt von Helga Haas-Männle



Gemütlicher Plausch im Strandkorb: (v.l.) Helga Haas-Männle, Erzbischof Stefan Heße, Jorum Nøttestad, Aasmund Vik, Ferdinand Männle.
Fotos: Ralf Adloff

„Vielleicht haben Menschen in den Weiten des Nordens mehr Sinn für das Wesentliche“

„Jesus fordert uns in diesen Tagen heraus, unseren Glauben nicht durch Extensität zu erweitern, sondern durch Intensität zu vertiefen und ihn fruchtbar zu machen für die Menschen.

Vielleicht haben Menschen in der Diaspora – wo auch immer, bei uns oder in den Weiten Nordeuropas – mehr Sinn für das Wesentliche des Glaubens und für die Kraft der kleinen Zahl, die Gott im Rücken hat, als Menschen in glaubensgewohnten Gegenden. Denn ihnen sind weniger die großen Tempel, die Massenveranstaltungen und die reichen Geldmittel gegeben. Sie haben

mehr die Kraft des Glaubens, die Stärke der Hoffnung und die Hingabe der Liebe von vielen kleinen Gruppen und Einzelnen – je an ihrem Platz. Nichts anderes brauchen wir besonders für die Zukunft unseres Glaubens und unserer Kirche auch hierzulande, da wir als Christen – also nicht nur als Katholiken – immer mehr in Diasporasituationen leben. Das wird uns gerade in Leipzig so klar vor Augen geführt. Eine Kirche der Zukunft baut auf viele glaubenstarke und vertrauensvolle Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonlichkeiten auf und eben nicht nur auf Gewohnheit, Erbe

und die Tradition eines großen Tempelbetriebs mit vielerlei Blättern und Laub und wenig Frucht. Wo Aktionismus ins Kraut schießt, bleiben Früchte aus.

Das zu lernen, dazu brauchen wir uns gegenseitig: Menschen aus traditionellen katholischen Zusammenhängen und Diasporachristen; Menschen, die den Glauben schon lange kennen, und die, die auf vielfältige Weise auf der Suche sind wie in dieser Stadt, wo sich nur eine Minderheit Christen nennt.“

*Bischof Franz-Josef Bode,
Osnabrück, in einer Predigt
auf dem Katholikentag 2016*

„Ich nahm meine Sehnsucht ernst und ließ mich verändern“

Begegnung mit den drei neuen Kloostervorsteherinnen in Schweden – Von Birgit Ahlberg-Hyse

Innerhalb von einigen Monaten wurden in drei der Frauenklöster im Bistum Stockholm neue Vorsteherinnen gewählt. Alle drei sind starke Persönlichkeiten, die ihre eigenen Wege gegangen sind. Trotzdem haben sie einiges gemeinsam. Sie kommen aus nicht aktiv praktizierende christlichen Häusern. Stattdessen erzählen sie von Priestern und Ordensschwestern in der katholischen Kirche, die viel für sie bedeutet haben in der Entwicklung ihrer Jugendjahre. Gemeinsam ist für sie auch, dass sie mehrmals einen schmerzhaften Kampf führten, um die rechte geistige Heimat zu finden. Hier berichten sie über ihren Weg in das monastische Leben.

Mutter Maria O.Ss.S, die neue Äbtissin der St.-Birgitta-Abtei Pax Mariä in Vadstena

Schwester Maria erinnert sich, dass ihr Weg ins Kloster begann, als sie in der zweiten Klasse einen Klassenkameraden bekam, der in der Gemeinde Sta Eugenia in Stockholm Glaubensunterricht erhielt. Sie begleitete ihn. „In der ersten Lektion sollten wir malen, wie wir uns Gott vorstellen. Ich malte eine große Sonne und war danach glücklich!“

In der Gemeinde wurden die Mariaschwester Hildegund und Pater Klaus Dietz die ersten wichtigen Personen für Maria. Eine andere wurde Pater Rainer Carls. „Er sammelte die Jugendlichen zu philosophischen Diskussionen und führte mich in die geistigen Übungen des heiligen Ignatius ein.“

Die ersten Klostergedanken kamen Maria, als sie zwanzig Jahre alt war. Sie reiste zum Kloster Nette, in das Mutterhaus der Mariaschwester in Osnabrück, wo sie sich zu Hause fühlte. „Ich berichtete Pater Carls, dass ich ins Kloster gehen wollte, aber er bat mich, diesen Gedanken erst einmal beiseite zu legen. Dafür bin ich ihm dankbar. Es gab noch so Vieles in mir, das ich bearbeiten musste.“

Sie machte eine Ausbildung zur Diplomingenieurin an der Königlichen Technischen Hochschule in Stockholm und arbeitete danach fünf Jahre in dem Beruf. Sie verliebte sich und wollte heiraten, aber ihr innerer Wunsch, in ein Kloster zu gehen, blieb erhalten.

Nach mehreren Tagen der Zurückgezogenheit mit geistigen Übungen bat sie 1991 darum, bei den Birgitta-Schwester in Vadstena auf Probe das Klosterleben kennenzulernen. Sie trat im gleichen Jahr ein und legte ihre ewigen Gelübde 1998

ab. „Es brauche halt seine Zeit, ehe man neuen Halt in der Erde findet, wenn man an den Wurzeln herausgezogen wurde“, sagt sie. „Und es braucht seine Zeit, das Ja zum Herrn zu vertiefen.“

Mutter Maria erzählt, dass sie mit zwölf Jahren anfang, das Gebet zu beten: „Herr, zeige mir deinen Weg.“ Erst als sie in Vadstena war, habe sie entdeckt, dass es das Gebet der heiligen Birgitta war. „Ich wurde hierher geführt. Unser Herr leitete mich.“

Mutter Katarina OSB, die neue Priorin der Benediktinerinnen im Kloster Heiliges Herz in Omberg

„Wir sind gemeinsam auf dem Weg, und unser Auftrag erstreckt sich über die Grenzen des Klosters hinaus“, sagt Mutter Katarina ihrem singenden Daladialekt. Sie ist in Kvarnsveden geboren. Bei ihrer Konfirmation fühlte sie eine starke Gottnähe und entdeckte, dass sie zum ersten Mal in ihrem Leben wirklich betete. „Ich betete vorsichtig: Gott, wenn es dich gibt, so lass es mich verstehen!“

Die restliche Zeit ihres Heranwachsens bestand im Sehnen und Suchen. „Ich wollte heiraten und sieben Kinder haben, aber mir wurde klar, dass

die Ehe nicht mein Weg war. Die Sehnsucht nach Gott war größer.“ Nach dem Abitur fing sie eine Ausbildung als Diakonin in Uppsala an. „Aber ich wollte mein ganzes Leben geben und nicht nur die Arbeit.“

1979 kam Katarina zu der Kommunität in Vadstena, die damals zu den Mariatöchtern des evangelischen Maria-Weges innerhalb der Schwedischen Kirche gehörte. Genau wie einige Mitschwestern zog es sie zur Katholischen Kirche hin. 1988 wurden sie und weitere neun Mariatöchter in die volle Gemeinschaft der Katholischen Kirche aufgenommen. Sie lebten nach der Regel des heiligen Benedikt und konnten 1997 in das neugebaute Kloster Heiliges Herz in Omberg einziehen.

Über die vielen Jahre als Gastschwester sagt Mutter Katarina: „Ich war glücklich darüber, in jedem Menschen, den ich getroffen habe, Jesus zu suchen.“

Mutter Christa OSB, die neue Äbtissin der Benediktinerinnen in Mariavall

Ihr frühester Plan, erzählt sie, war, Priesterin in der Schwedischen Kirche zu werden. Als das unmöglich erschien, ging sie zu naturwissenschaftlichen Studien über und machte ein Lizentiat in technischer Physik. Eine zeitlang war sie beruflich in diesem Bereich tätig.

Während dieser Jahre hatte sie auch Gedanken an Ehe und Familie. „Aber ich wusste schon früh, dass ich eine Berufung hatte und dass ich ihr folgen muss.“ Wichtig waren für sie



Drei Schwestern wurden zu Müttern gewählt: (v.l.) Schwester Maria, Schwester Katarina und Schwester Christa.
Foto: Ahlberg-Hyse

Personen wie Schwester Hildegund, Pater Erwin Bischofberger und Pater Klaus Dietz. Und Plätze wie Kloster Nette und das Haus der Mariatöchter in Vadstena. „Die Atmosphäre in der Kapelle der Schwestern berührte meine Sehnsucht. Ich nahm meine Sehnsucht ernst und ließ mich vom Herrn verändern.“

Christa konvertierte 1988 und trat 1992 in Vadstena ein. Irgendwann stand jedoch für sie fest, dass das Benediktinerinnenkloster in Skåne, das sie „das karge Mariavall“ nennt, besser zu ihrer Persönlichkeit passt. 2010 zog sie dorthin. Sie erklärt es so: „In den Benediktinerklöstern auf der ganzen Welt gibt es unterschiedliche Akzente. Es kann das Chorgebet, der gregorianische Gesang, der Gottesdienst oder auch das verborgene Leben der Wüstenväter sein. Während das Chorgebet in Omberg stärker betont wird, so gibt es in Mariavall die stärkere Betonung für ein Leben in der Klausur als einen Raum

der Freiheit.“ Das war genau das, was Schwester Christa im Innersten suchte.

*übersetzt von
Sandra Flaspöbler*

Darüber hinaus

Bischof Anders Arborelius, Stockholm, meint, dass alle drei Ordensfrauen gut gerüstet sind, um die Kommunitäten zu leiten. „Gleichzeitig ist es eine Aufgabe, die sich weit über die Klostermauern hinaus erstreckt, da viele Menschen die nach einem tieferen Verhältnis zu Gott dürsten sich an Klöster wenden“, so der Bischof. „Durch die Gastfreundschaft und Offenheit für alle Sorten von Menschen haben ihre Klöster der Katholischen Kirche ein Gesicht gegeben und bieten eine tiefe geistige Umgebung an, wo man Christus näher kommen kann und in Glaube, Hoffnung und Liebe wächst.“



Die Teilnehmer der Katechetenkonferenz von links: Marcelino Gauguin (Dänemark), Maria Fongen (Norwegen), Bischof David Tencer (Island), Bischof Kozon (Dänemark), Rauha Navarro Marttinen (Schweden), Camilla Cselenyi (Norwegen), Ulrika Erlandsson (Schweden). Foto: Cristina Ramos de Strandberg.

Die Katechese ist eine der wichtigsten Aufgaben

Nordische Katechetenkonferenz tagte in Stockholm – Von Ulrika Erlandsson

Es ist eine Tradition geworden, dass sich die Verantwortlichen der Katechetenzentralen Skandinaviens zu einer jährlichen Konferenz versammeln. In der Diaspora arbeitet man zwi- schendurch sehr allein mit weni- gen Ressourcen, weshalb es sehr wertvoll ist wenn man Wege fin- det, einander zu unterstützen. Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg macht die Konferenz möglich.

Diesmal traf man sich im Jo- hannes Paulus II. Pastoralzen-

trum in Stockholm, schön ge- legen neben dem königlichen Schloss in der Altstadt „Gamla stan“.

Der Vorsitzende der Nor- dischen Bischofskonferenz, Bi- schof Ceslaw Kozon, ist immer dabei, da er verantwortlich für den Bereich Katechese in der Bi- schofskonferenz ist. Zur Frage, warum diese Konferenz von Bedeutung ist, sagt er: „Die Ka- techese ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche. Daher ist es von größter Bedeutung, dass

wir versuchen einander zu stär- ken. Die Konferenz ist die beste Weise, das zu tun!“

Katechese durch Skype

Besonders erfreulich war, dass auch Bischof David Ten- cer, im Herbst 2015 als Bischof für Island ernannt, teilnehmen konnte. In den letzten Jahren konnte kein Vertreter aus Is- land kommen, daher hörten die Teilnehmer mit besonderer Aufmerksamkeit den Bericht

über die Arbeit der Katechese auf Island.

Es gibt nur sechs Gemeinden auf Island, und die Entfernungen sind groß. Bischof Tencer beschrieb, wie man mehr und mehr von Gemeindekatechese – die nicht so viele erreichen kann – zu einer Familienkatechese übergegangen ist. Dadurch, dass man immer mehr Material über das Internet zugänglich macht, ist es den Eltern möglich, auch in der Familie den Kindern Katechese zu erteilen. Um die Eltern zu unterstützen, benutzte er auch Skype.

Er wies auch auf eine andere Herausforderung hin: Wenn man zu einem Jugendtag oder Ähnlichem einlädt, muss man darauf Rücksicht nehmen, dass einige Katholiken über sieben Stunden zur Hauptstadt reisen müssen. „Da kann man nicht zu einem Nachmittagskaffee einladen, das muss schon eine größere Veranstaltung sein“, so der Bischof.

Laudato si und Jahr der Barmherzigkeit

In Norwegen arbeitet man mit verschiedenen Materialien, um die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus auch den Kindern nahezubringen. Maria Fongen und Camilla Cselenyi arbeiten zusammen im Pastoralzentrum in Oslo. Sie sind auch dabei, eine sehr umfangreiche Homepage aufzubauen.

Dänemark hat mehrere Materialien zum Jahr der Barmherzigkeit herausgegeben, unter anderen schöne Roll-ups zum Thema Vergebung. Auch das aus Schweden kommende Beichtheft „Benny beichtet“

wird jetzt auf Dänisch erscheinen mit dem Titel „Simonskrifter“.

Der neue Verantwortliche aus Finnland, Juho Kyntäjä, konnte leider nicht kommen, schickte aber eine Powerpoint-Präsentation, um die Lage in Finnland den Teilnehmern nahezubringen.

Videos: Katholisch für Anfänger

Auch Schweden sucht neue Wege in der Katechese. Zwei Jahre hat ein Team alle Pfarrer im Land (es gibt 44 Gemeinden) besucht und nach ihren Bedürfnissen befragt. Eine Mehrzahl wünschten sich mehr Videos für den Gebrauch in der Katechese.

Durch die Vermittlung von Schwester Birgit Stollhoff CJ, die in Stockholm ihr Tertiat machte, konnte KPN (das bischöfliche Katecheseamt Kattolska Pedagogiska Nämnden in Stockholm) eine Zusammenarbeit mit der Deutschen

Bischofskonferenz aufbauen. Schwester Birgit hatte nämlich zusammen mit Bernward Medien die humorvollen Kurzfilme „Katholisch für Anfänger“ für www.katholisch.de gemacht. Fünf dieser Kurzfilme sind jetzt ins Schwedische übersetzt worden und sehr beliebt. Weitere sind in Planung.

Außer den vielen Kursen (16 pro Jahr im ganzen Land) plant KPN auch zum ersten Mal einen Franziskustag (1. Oktober) in einem großen Park zentral in Stockholm. Hier wird Bischof Anders Arborelius die heilige Messe feiern und anschließend Haustiere segnen. Der Tag wird mit Ponnyreiten und katholischen Büchertischen ein richtiges Familienfest werden.

Reportage auf der Homepage

Wer will, kann über die Konferenz eine kurze gefilmte Reportage sehen (2,5 Minuten) auf der Homepage von KPN: www.kpn.se



Jetzt auch auf Schwedisch: Katholisch für Anfänger.



Winter in Reyjavik
Foto: presse-
fotoreykjavik

Islands katholische Kirche hat eine bewegte Geschichte

Die ersten christlichen Missionare kamen Ende des 10. Jahrhunderts in das „Eisland“ – Von Albert Steuer

In Island, dem Überraschungsland der Fußball-EM, leben nur etwa 12 000 Katholiken. Fast 80 Prozent der gut 330 000 Einwohner des vulkanischen Inselstaates gehören der evangelisch-lutherischen Staatskirche an. Wie die meisten seiner Vorgänger in der Stadt an der „Rauchbucht“ stammt auch der katholische Bischof von Reykjavik, der slowakische Kapuziner David Bartimej Tencer (53), aus dem Ausland. Im vergangenen Jahr löste er den Schweizer Bischof Pierre Bürcher (70) im nördlichsten Bistum der katholischen Weltkirche ab.

Erster regulärer Ortsbischof

der Neuzeit in Island war ein Deutscher. Den aus Hillensberg im Rheinland stammenden Montfortanerpater Martin Meulenberg (1872-1941) berief Papst Pius XI. zum ersten Lei-



Martin Meulenberg, Apostolischer Vikar 1923–1941

Foto: Christian Wirth

ter der 1923 errichteten Apostolischen Präfektur Island. Mit der sechs Jahre später erfolgten Aufwertung zum Vikariat war die Ernennung Meulenbergs zum Bischof verbunden. Ihm folgte 1942 als bislang einziger einheimischer Bischof nach fast 400 Jahren Johannes Gunnarsson (1897-1972), Sohn eines Konvertiten. In seine bis 1967 dauernde Amtszeit fiel die Erhebung der Ortskirche zum Bistum Reykjavik durch Papst Paul VI.

Erster Bischof der Diözese Reykjavik war dann der niederländische Montfortaner Hendrik Frehen (1917-1986).

Sein Nachfolger wurde ein weiterer Niederländer, Joannes Gijzen (1932-2013), den Papst Johannes Paul II. nach Querelen in seinem Bistum Roermond im Mai 1996 in das „Eisland“ versetzte. Auf ihn folgte 2007 der Schweizer BÜRCHER.

Auch wenn archäologische Forschungen belegen, dass bereits vor den Wikingern irische Mönche in Island wirkten, ist die Insel erst seit 874 ständig besiedelt. Die damaligen Bewohner verehrten vor allem den heidnischen Gott Thor. Die ersten christlichen Missionare rief der norwegische Königs Olaf Trygvasson (968-1000) Ende des 10. Jahrhunderts in das „Eisland“ – den sächsischen Missionsbischof Friedrich, den Isländer Stefnir Thorgilsson sowie den deutschen Priester Dankbrand. Doch sie konnten nur wenig ausrichten, weil sie zu unsensibel vorgingen.

In der Folgezeit führten die Isländer das Christentum auf ihre eigene Weise ein. Auf dem Althing, der obersten politischen Versammlung des demokratisch-patriarchal organisierten Landes, riefen im Jahr 1000 die beiden Männer Gizur und Hjalti, die Stefnir getauft hatte, zur Annahme des Christentums auf. Fast drohte an dieser Frage die Einheit der Inselbewohner zu zerbrechen.



Kirchliche Einteilung Islands im Mittelalter Abb. Wikicommons

Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg weihte 1056 Isleif, den Sohn von Gizur, zum ersten katholischen Bischof für Island. Dieser errichtete seinen Bischofssitz auf seinem Hof Skálholt. Das Bistum Hólar wurde 1106 mit Bischof Jon Ögmundsson errichtet. Die bis 1103 dem Erzbistum Bremen-Hamburg unterstehende Kirche fiel 1142 an das schwedische Erzbistum Lund und 1152 an die norwegische Erzdiözese Trondheim.

Bis 1264 blieb Island eigenständig. Als dann im Zuge interner Streitigkeiten der politisch aktive Dichter Snorri Sturluson erschlagen und auch Bischof Sigurd von Skálholt bedroht wurde, wandten sich die Isländer an das Königreich Norwegen, das die Insel kurzerhand

seinem Machtbereich einverleibte. Im 15. Jahrhundert unterstand Island dann dem Königreich von Dänemark.

Eine neue Krise bescherte der Kirche Islands im 16. Jahrhundert die Reformation Martin Luthers auf dem Festland. König Christian III. wollte die katholische Kirche als unkontrollierbare Institution ausschalten. Bischof Jon Arason von Hólar rief seine Landsleute zum bewaffneten Widerstand gegen die Dänen und die lutherische Lehre auf. Durch Verrat fiel Arason in die Hände seiner Feinde und wurde am 8. November 1550 hingerichtet. In der Folgezeit setzte Dänemark die Reformation auf der Insel sehr radikal um. Erst 300 Jahre später betraten wieder katholische Geistliche isländischen Boden. *kna*

Erzbischof Becker weihte Exerzitienhaus in Island ein

Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker hat im isländischen Stykkisholmur ein neues katholisches Exerzitien- und Bildungshaus eingeweiht. Gerade in Island, wo sich Pfarreien über riesige Gebiete

erstreckten, sei ein solches „Zentrum für den Glauben“ wie das „Franziskus Hotel“ notwendig, sagte Becker bei der Segnungsfest. An dieser nahmen auch der Paderborner Generalvikar Alfons Hardt und der General-

sekretär des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken, Georg Austen, teil.

Das Haus in Stykkisholmur im Westen des Landes dient dem Austausch für pastorale Mitarbeiter.

„Wir stehen oft alleine da“

Vollversammlung der Nordischen Bischofskonferenz

Über das Kirchenleben in der Diaspora Nordeuropas wird meist mehr bekannt, wenn die Bischöfe eine ihrer Vollversammlungen abhalten. Unter den rund 26,5 Millionen Einwohnern der sechs nordischen Länder leben insgesamt rund 350 000 Katholiken.

Familie und Flüchtlinge waren zentrale Themen der Frühjahrsversammlung der Nordischen Bischofskonferenz (NBK). Gastgeber der traditionell im deutschsprachigen Ausland stattfindenden Treffen war das Stift Klosterneuburg der Augustiner-Chorherren in Niederösterreich.

In Skandinaviens Gesellschaften stehen Ehe und Familie im traditionellen Verständnis nach Darstellung des Kopenhagener

Bischofs Czeslaw Kozon (64), seit 2015 Konferenzvorsitzender, stark unter Druck. Diese Lebensformen würden weithin als überholt angesehen. Wenn die katholische Kirche Ehe und Familie hochhalte, stehe sie meist alleine, bedauerte er. Auch die lutherischen Mehrheitskirchen nähmen hier inzwischen äußerst liberale Positionen ein; so sei die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in allen Ländern üblich. Das päpstliche Schreiben „Amoris laetitia“ habe in dieser Situation für die katholische Seelsorge im Norden Bedeutung; radikale Veränderungen seien allerdings kaum zu erwarten.

Ohne eine menschenfreundliche Haltung bei gleichzeitigem Pragmatismus und gesamteu-

ropäischer Solidarität, betonte der NBK-Vorsitzende, seien die Herausforderungen durch die große Zahl der Flüchtlinge kaum zu bewältigen. Es brauche eine gerechte Verteilung dieser Menschen auf alle europäischen Staaten. Immerhin hätten Schweden, aber auch Dänemark, trotz aller Restriktionen sehr viel mehr Flüchtlinge aufgenommen als manche ost-europäischen Länder.

In Dänemark habe sich die katholische Kirche in letzter Zeit immer wieder in der Asyldebatte zu Wort gemeldet, werde als Minderheit (40000 Katholiken) aber kaum wahrgenommen. Vor allem für mehr Menschlichkeit bei Familienzusammenführungen und unbegleiteten minderjährigen



Der Nordischen Bischofskonferenz gehören an (v.l.): Bischof Berislav Grgic (56) von Tromsø, Bischof Teemu Sippo (68) von Helsinki, Bischof Bernt Ivar Eidsvig (62) von Oslo, Bischof Czeslaw Kozon (64) von Kopenhagen, Bischof Anders Arborelius OCD (66) von Stockholm, Bischof David Tencer OFM.Cap (52) von Reykjavik und als General-sekretärin Schwester Anna Mirijam Kaschner CPS. Foto: NBK

Flüchtlingen tritt der Bischof der das ganze Land umfassenden Diözese Kopenhagen ein und kritisiert Politiker und andere Meinungsführer, die mit der Begründung, das Königreich sei ein christliches Land, Flüchtlingen generell ablehnend gegenüberstünden.

Eine starke Verbündete findet er für seine Position in der lutherischen Folkekirken (Volks-

kirche) – zumindest bislang – nicht, so Kozon. Die Staatskirche, der 80 Prozent der 5,7 Millionen Einwohner angehören, sei zwar ein konstitutives Element im Land, soll sich jedoch nach allgemeiner Erwartung auf die Seelsorge beschränken. Äußern sich ihre Bischöfe doch zu gesellschaftspolitischen Fragen – „und manche tun dies immer öfter“ –, ernten sie hef-

tige Kritik bei radikalen Kräften in Politik und Gesellschaft.

Zum Besuch von Papst Franziskus am 31. Oktober im schwedischen Lund anlässlich einer Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Reformation sagte Kozon, in der Öffentlichkeit werde Franziskus weniger als Teilnehmer der Veranstaltung, sondern eben als Papst wahrgenommen.

Mutter mit vielen Talenten

Dank an ehemalige Abtissin M. Karin von Vadstena – Von den Mitschwestern

Schwester M. Karin leitete 25 Jahre lang das Kloster Pax Mariae der Birgittaschwestern in Vadstena. In einem Brief, würdigen die Mitschwestern das Wirken von Mutter Karin. Darin heißt es:

„In Mutter M. Karin bekam der Norden 1991 seine erste Äbtissin seit der Reformation.

Ihre frühe Frage nach der Spiritualität der Birgittaschwestern führte unter anderem dazu, dass die birgittinischen Besinnungswochenenden 1991 ihren Anfang nahmen. Sie werden seitdem bis zu acht Mal im Jahr mit zunehmenden Erfolg veranstaltet.

Dank der gemeinsamen Anstrengung aller Schwestern unter Mutter Karins Leitung konnte unsere Klosterkirche 1998 konsekriert werden.

Ein Höhepunkt ihrer Amtszeit war das Jubiläumsjahr 2003, in dem die 700. Wiederkehr des Geburtstages der heiligen Birgitta gefeiert wurde

– in Gegenwart der Königsfamilie und mit Birgittinnen aus der ganzen Welt, die erstmals in einem so großen Rahmen zusammenkamen.

Seit langem ist Mutter Karin mit einem anderen großen Projekt beschäftigt: der Erneuerung unseres Stundengebets. Eine Neuübersetzung behutsam an die alten Melodien mit Computerhilfe anzupassen, verlangt viele Talente, die nur Mutter Karin in sich vereinigt.

Wenn sich die Vorsteherinnen der nordischen Klöster seit ein paar Jahren regelmäßig zu Austausch und Weiterbildung treffen, so geschieht auch das auf Grund von Mutter Karins Initiative und Tatkraft. Kein Wunder, dass sie Vorsitzende in der Gruppe ist. Vor ein paar Jahren hat sie auch gleich einen ‚Leiterkurs‘ für die monastischen Klöster auf den Weg gebracht. Selbst auf Hochschulniveau ist Weiterbildung in unserem Kloster möglich, seit Mutter Ka-



Schwester M. Karin

rin eine Zusammenarbeit mit der katholischen Hochschule Newmaninstitut in Uppsala vorschlug.

Wer sie einmal getroffen hat, wird kaum ihre lebhafteste Art vergessen. Für viele verkörpert sie auf beste Art, was eine Birgittaschwester in Vadstena auszeichnen sollte: Wärme, Freude, Humor, Tatkraft und gesunder Menschenverstand. Oder wie es ein Besucher einmal formulierte: Sie ist eine warmherzige Humoristin!“



Feierlicher Gottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der St.-Hallvard-Kirche. Der Bau ist eine architektonische Besonderheit und steht bereits unter Denkmalschutz. Fotos: Haass-Männle

St. Hallvard in Oslo sieht Abraham

Jubiläumsjahr endete mit Kirchweihfest – Von Helga Haass-Männle

Ein ganzes Jahr lang feierte die Gemeinde St. Hallvard in Oslo Jubiläum. Es begann 2015 mit dem 125-jährigen Bestehen der Kirchengemeinde St. Hallvard und endete unlängst mit dem 50. Kirchweihfest der neuen Kirche. Ein halbes Jahrhundert ist es her, seit die Kirche am 15. Mai 1966, dem Tag des heiligen Hallvard, geweiht worden ist. Die Architekten Kjell Lund und Nils Slaatto haben einen Kirchenbau aus Ziegeln und Beton geschaffen, der mit vielen Preisen dekoriert ist, inzwi-

schen unter Denkmalschutz steht und von Architekten und Architekturstudenten aus der ganzen Welt besucht wird. Das eindrucklichste Merkmal der Kirche ist wohl die nach unten gewendete Kuppel.

Über den ersten Teil des Doppeljubiläums im letzten Jahr am 15. Mai hatten wir bereits im Ansgar-Info berichtet. 2015 kam eine große Delegation aus unserer Partnergemeinde St. Marien in Hamburg-Bergedorf. Diese Partnerschaft stammt noch vom Nordischen Katholi-

kentag, der vom 18. bis 20. Juni 1965 in Hamburg stattfand. Diese letzte noch existierende Gemeindeparterschaft zwischen Norwegen und Deutschland wurde im Jahr 2015 daher ebenso 50 Jahre alt – und auch dies galt es zu feiern.

Dadurch, dass der 15. Mai dieses Jahr auf den Pfingsttag fiel, wurde das feierliche Pontifikalamt auf den Freitag davor verlegt. Aus St. Marien in Hamburg-Bergedorf reiste dazu Diakon Andreas Petrusch an, der die Partnergemeinde re-

präsentierte und in dem Festgottesdienst assistierte. Viele Gäste aus nah und fern waren angereist, ehemalige Pfarrer, Gemeindemitglieder, die am Kirchenbau aktiv beteiligt waren, und auch das erste Paar, das die Ehe in der neuen Kirche eingegangen ist und somit die Goldene Hochzeit feiern konnte.

Nach der heiligen Messe gab es einen Kirchenkaffee für die ganze Gemeinde. Daran schloss sich das Festessen mit eingeladen Gästen an. Ein ehemaliger Priester in St. Hallvard, Kjell Ruyter, hielt einen sehr lebendigen und humorvollen Vortrag über die ‚lauen Katholiken im Osten Oslos‘, der die Geschichte der Gemeinde von der Entstehung an beleuchtete und viel Heiterkeit bei den aufmerksamen Zuhörern auslöste. Der Osten Oslos ist traditionell Arbeiter- und Einwandererviertel. Der feine und reiche Westen Oslos hebt sich davon gerne ab – bis heute. Das Zitat von den ‚lauen Katholiken‘ stammt übrigens vom Osloer Bischof Johannes Olav Fallize, ein Luxemburger, der von 1887 bis 1922 Oberhaupt des Bistums war

und die Gemeinde St. Hallvard gegründet hat.

Als Abrahamstag (siehe Überschrift) bezeichnet man übrigens den 50. Geburtstag. Der Ausdruck bezieht sich auf das Johannes-Evangelium (8,57): „Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“ Für eine Kirche ist es sicherlich nicht schlecht, den Stammvater Abraham „gesehen“ zu haben.

Wir als Gemeinde haben in diesem Jubiläumsjahr unseren Glauben und unsere Kirche St. Hallvard intensiver wahrgenommen. Es gab viele zusätzliche Angebote und Aktionen für alle über 15 000 Gemeinde-



Unter den vielen Gästen war auch das Paar, das in St. Hallvard als erstes geheiratet hat und nun Goldene Hochzeit feiern konnte.

mitglieder aus mehr als 140 Nationen.

Der Zuwachs durch Katholiken aus anderen Ländern zeichnet uns in Norwegen aus. Durch den Zuzug hauptsächlich aus Polen, Litauen, den Philippinen, Spanien, Lateinamerika, Afrika und vor mehreren Jahrzehnten aus Vietnam, Sri Lanka und Ungarn sind wir eine weiter wachsende Kirche im nördlichsten Land Europas.

Und die alte Verbindung ins Erzbistum Hamburg stärkt uns in der Diaspora.



Internationaler Kirchenkaffee. Die St.-Hallvard-Gemeinde eint Katholiken aus mehr als 140 Nationen.

+ + Meldungen + + Meldungen + + Meldungen + + Meldungen + +

PAPST FRANZISKUS kommt nach Lund. Am 31. Oktober 2016 wird der Heilige Vater Schweden besuchen. Dieser historische Besuch geschieht aus Anlass des 500. Jahrestages der Reformation, den Katholiken und Lutheraner gemeinsam begehen wollen. „Ich bin sehr froh, dass dieses wichtige ökumenische Treffen in Lund stattfinden wird. Einst war Lund ein katholisches Zentrum, jetzt ist die ökumenische Situation in unserem Teil der Welt einmalig und interessant“, so Bischof Anders Arborelius OCD von Stockholm.



In Lund wurde 1947 der Lutherische Weltbund gegründet, und er feiert damit 2017 sein 70-jähriges Bestehen. Es ist der zweite Besuch eines Papstes in Schweden, seit Papst Johannes Paul II. 1989 das Land bereist hat. Am 1. November feiert Papst Franziskus mit den Katholiken der nordischen Diaspora die Eucharistie in der Stadt Malmö.

Foto: Wikicommons

IM KLARISENKLOSTER IN LARVIK legte Schwester Regina (vorne, 2. von rechts) ihre Profess ab. – Die Schwestern aus Indien stießen vor einiger Zeit zu Schwester Walburgis (geboren in Bremen) und Schwester Clara (aus Irland). Seither wächst dieser internationale Konvent „jeden Tag mehr und mehr zusammen“, so Schwester Walburgis.

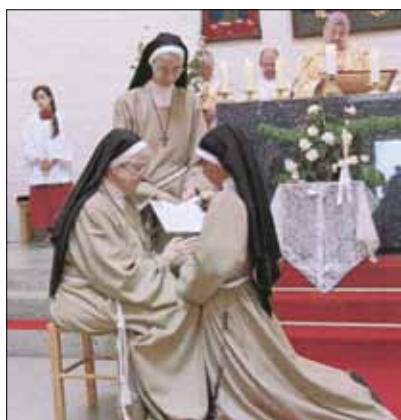


Foto: privat



SCHWESTER MARIA THOMAS SCHNIEDERBEREND aus der Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Gellenbeck bei Osnabrück ist für drei Jahre zur Priorin der kontemplativen Dominikanerinnen von Lunden-Kloster in Oslo gewählt worden. Schon von 2001 bis 2007 hatte sie dieses Amt inne. 1986 war sie

in Oslo in das Kloster eingetreten, nachdem sie die dortigen Ordensschwestern über das Ansgar-Werk kennengelernt hatte. 1989 hatte sie die ersten Gelübde abgelegt.

Foto: privat

ST. OLAV IN TRONDHEIM wird am 19. November 2016 eingeweiht. Die Gemeinde St. Olav zählt 5.500 Mitglieder. In den 1970er-Jahren waren es gerade einmal wenige hundert.



An gewöhnlichen Sonntagen werden bis zu 13 Messen in unterschiedlichen Sprachen gefeiert. Mehr als 1.000 Gläubige aus über 100 Nationen nehmen daran teil. „Die neue Kirche ist ein wichtiger Ort der Gemeinschaft und der Integration, zugleich ein Hoffnungszeichen und Symbol für den Aufbruch der Kirche in Skandinavien“, sagte Bischof Eidsvig. Zudem betonte er, wie dankbar die katholische Kirche in Norwegen für die finanzielle Unterstützung aus Deutschland sei. Ohne diese sei das Gemeindeleben vor Ort undenkbar.

Foto: katholsk.no

Rechenschaftsbericht 2015

Ausgaben	Euro
Theologiestudenten (wegen Umstellung des Auszahlungstages hier nur)	3.600,00
Persönliche Beihilfen/Einzelprojekte	
Schweden, Caritasprojekt Besch. Wohnen für Opfer v. Menschenhandel	12.000,00
Schweden, Unterstützung Kinder- und Jugendarbeit	12.000,00
Norwegen, Zuschuss Lundenkloster	5.000,00
Dänemark, Diakonausbildung	7.000,00
Finnland, Zuschuss Öffentlichkeitsarbeit	10.000,00
Dänemark, Zuschuss Bibliothek	1.300,00
Island, Herausgabe geistlicher Bücher	4.500,00
Dänemark, Unterstützung Familien-Konferenz	5.000,00
Dänemark, Unterstützung Projekt zum Jahr der Banrmherzigkeit	2.500,00
Schweden, Unterstützung Anschaffung DVD-Filme	2.500,00
Schweden, Zuschuss zum Treffen der Ordensoberinnen Skandinaviens	3.000,00
Sonstige	2.051,48
Zw.Summe Einzelförderungen	66.851,48
PSP-Treffen	8.000,17
Theologische Studienwoche	21.590,68
Geschäftsbedarf und Sonstiges	11.923,93
Summe Ausgaben	111.966,26

Der Vorstand des Ansgar-Werks

Domkapitular Ansgar Lüttel
(Vorsitzender, Osnabrück)
Veronika Pielken
(stellvertretende Vorsitzen-
de, Hamburg)
Karin Vornhülz
(Schriftführerin, Osnabrück)
Pfarrer Bernhard Angrick
(Wittenburg)
Klaus Byner (Hamburg)
Jugendpfarrer
Michael Franke (Osnabrück)
Albert Geusen-Rühle
(Neustadt)
Dompropst Nestor Kuckhoff
(Hamburg)
Domdechant em.
Heinrich Plock (Osnabrück)
Susanne Wübker
(Osnabrück)

Helfen Sie bei der Priesterausbildung

Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg finanziert auf Bitten der jeweils zuständigen nordischen Bischöfe die Ausbildung für deren Priesterstudenten. Bitte helfen Sie mit. Versehen Sie gegebenenfalls Ihre Spende mit dem Vermerk: „Priesterausbildung“

Ansgar-Werk
Postfach 1380, 49003 Osnabrück,
Telefon 0541/318-410

Darlehnskasse Münster
IBAN: DE26 4006 0265 0020 1021 00
BIC: GENODEM1DKM

Spendenquittungen auf Wunsch gegen Ende
des Jahres.

Einzugsermächtigung

Ja, ich möchte den Christen in Nordeuropa helfen und bin damit einverstanden, dass das Ansgar-Werk bis auf Widerruf einen festen Betrag von meinem Konto einzieht.

Hiermit ermächtige ich das Ansgar-Werk Osnabrück/Hamburg

monatlich jährlich einen Betrag in Höhe von _____ Euro als Spende von meinem Konto bis auf Widerruf einzuziehen.

Spendenbescheinigung bitte zusenden (jährlich).

Meine Anschrift:

Name/Vorname

PLZ/Ort

Straße

Bank in

Konto-Nummer / BLZ

Datum/Unterschrift



Birgittenschwestern aus aller Welt nahmen an der Heiligsprechung ihrer Ordensgründerin Elisabeth Hesselblad in Rom teil. Aber auch in Bremen wurde gefeiert (S. 3-6).

Foto: Ingrid Brockmeyer

**Das Ansgar-Werk unterstützt
die Katholische Kirche
in Schweden, Island, Dänemark,
Finnland und Norwegen**